Leserbrief : durch Reaktorunfall veunsichert

Autor(en): **Trummer, Silvia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (1986)**

Heft 2: **Tschernobyl ist überall**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reaktorunglück ohne Einfluss auf Ess-und Trinkgewohnheiten

Kein Run auf Milchpulver und Jodtabletten im Aargau

Die Aargauer liessen sich durch den Reaktorunfall und die dadurch entstandene radioaktive Wolke nicht verunsichern. Milchpulver und Jodtabletten wurden nicht mehr, Salat und Gemüse nicht weniger verkauft als vor dem Unglück. Damit wurden die Empfehlungen der Behörden befolgt.

(fln) Keinerlei Anzeichen von Angst oder Panik im Aargau. So könnte man das Ergebnis einer kleinen Umfrage im Bezirk Baden zusammenfassen. Nachdem in einigen Nachbarländern vor dem Genuss von Gemüse und Frischmilch gewarnt wurde oder dieser sogar verboten war, interessierte uns, ob in den letzten Tagen irgendeine Änderung des Kaufverhaltens bei den Leuten zu beobachten war. Zwei vom BT angefragte Lebensmittelgrossverteiler verneinten deutlich. Der Verkauf von Frischmilch sei sehr stabil, die gleiche Situation präsentiere sich bei Gemüse und Salat. Auch ein Anstieg des Verkaufs von Milchpulver lasse sich nicht feststellen. «Ab und zu machen die Leute irgendeine Bemerkung oder einen Spruch zur Herkunft des Gemüses», so Ernst Kündig von der Migros-Filiale Baden, «aber kaufen tun sie es trotzdem».

Was für unseren Bezirk gilt, lässt sich durchaus auf den Aargau übertragen. Konrad Huber, der den Einkauf von Früchten und Gemüse für die Migros-Genossenschaft Aargau/Solothurn leitet: «Es sind keinerlei Abweichungen beim Verkauf von Salaten, Gemüse oder Frischmilch zu beobachten.»

Jodtablettennachfrage minim

Etwa 30 Leute im Bezirk Baden haben sich in den letzten Tagen in Apotheken oder Drogerien nach Jodtabletten erkundigt. Nur in einem Fall wurden solche Tabletten aber abgegeben, und zwar an eine Person, die nach Polen reisen will. Momentan scheinen auch weder Mütter von Kleinkindern noch schwangere Frauen beunruhigt....

Frischmilchkonsum unbedenklich

Wie die Kantonsärztin Dr. Johanna Haber dem BT versicherte, sei es absolut unbedenklich, Frischmilch zu konsumieren, auch für die Mütter von Kleinkindern. «Entweder ist die Milch unbedenklich zu geniessen, und dann für alle, oder sie ist es nicht. Es ist ein Unsinn zu sagen, die Milch ist in Ordnung, aber Kleinkinder sollten sie besser nicht trinken.» Die Frage, ob Regen den Zustand der Milch verschlechtern könnte, meinte sie: «Mit letzter Gewissheit kann ich das natürlich nicht sagen, aber ich bin davon überzeugt, dass sich die Milchqualität nicht so verschlechtern wird, dass sich ein Verbot aufdrängt.»

Wer bei seinen Kleinkindern dennoch auf Pulvermilch umstellen wolle, könne dies natürlich tun. Nötig sei es im Moment aber keinesfalls. «Wer ein wenig ängstlich ist, soll umstellen, aber bitte langsam, sonst kommt es bei den Kleinen häufig zu Erbrechen und Durchfall.» Wer stille, solle dies auch weiterhin tun, denn: «Muttermilch ist absolut ungefährlich.»

Badener Tagblatt, 10.5.1986

LESERBRIEF

Durch Reaktorunfall verunsichert

Woher nehmen Sie das Recht zur stolzen Feststellung (BT vom 6. Mai, Seite hier + heute), die «Aargauer» hätten sich durch den Reaktorunfall von Tschernobyl und seine Folgen überhaupt nicht verunsichern lassen? Diskutieren Sie wirklich nur noch mit jenen, die in irgendeiner Weise abhängig sind von an Kernenergie interessierten Kreisen? Ich glaube, im Namen vieler, Ihnen entgegnen zu können: Doch, wir sind verunsichert. Die Verkaufsbilanz von Pulvermilch sagt darüber wenig aus. Unsere Verunsicherung geht tiefer. Wir sind zwar nur «schwangere oder stillende Frauen», Mütter, die grössere oder kleinere Kinder aufziehen. Oder wir sind einfach Menschen, die die Erde und die Natur lieben. Wir haben keine finanzielle Lobby, weder im Osten noch im Westen.

Für uns ist der Gedanke unsäglich deprimierend, dass in diesen Tagen, wo draussen das Wachsen und Blühen aufgebrochen ist in einer Intensität wie selten, gerade das frisch Gewachsene eine Gefahr für uns darstellt. Wir werden gewarnt davor, unsere Kleinkinder mit Erde und Sand in Berührung kommen zu lassen! Dabei ist die gemessene Strahlungsmenge «natürlich» völlig unbedenklich! Was nehmen wir denn noch alles hin an widersprüchlichen Behauptungen und angeblich gutgemeinten Schutzvorschlägen? – Ein Aufschrei sollte durch die Welt gehen, auch durch die Medien, ein ganz intensives Suchen und Forschen einsetzen nach alternativen Formen der Energiegewinnung und deren Weiterentwicklung. Statt dessen wird eingelullt, beschwichtigt, vertuscht, nicht nur in der Sowjetunion. «Wir müssen damit leben», hörte ich jemanden sagen, der sich nicht verunsichern lässt. Nein, wir können eben «damit» nicht leben. Für uns, die Verunsicherten, ist ein Grenzwert erreicht, schon jetzt. *Silvia Trummer, Lengnau*

10. Mai 1986

Meine Familie im Welschland versucht seit gestern früh telefonisch herauszufinden, wo man sich einen Geigerzähler beschaffen kann. Heute, 24 Stunden später, ist die Frage noch unbeantwortet. Telefonisch angefragt, konnte die ETH Lausanne meine Familie weder mit einem Sachverständigen auf diesem Gebiet verbinden noch Auskunft geben, wo Geigerzähler im Handel erhältlich sind. Anfragen bei der Polizei waren ebenfalls vergeblich. Die Antworten waren verschieden. «Das wissen wir nicht», «Gute Frau, das ist eine teure Angelegenheit, glauben Sie ja nicht, dass es nur 30 oder 50 Franken kostet», «Warum wollen Sie einen Geigerzähler, ist doch nicht nötig.» Auch in gewissen Geschäften einfach Unwissenheit oder Erstaunen.

Meine Schwester erhielt den Eindruck einer absichtlichen, von den Behörden organisierten Kampagne, die Leute davon abzuhalten, Geigerzähler zu kaufen, indem man durchblicken lässt, es sei sehr teuer, nicht nötig, ja sogar lächerlich.

Wie Ihr vermutlich gelesen habt, stieg der Preis der Geigerzähler in Deutschland horrend wegen der grossen Nachfrage. Es wäre interessant zu wissen, wo überhaupt in der Schweiz solche Zähler erhältlich sind und wie hoch der normale Preis wäre.

Mit herzlichen Grüssen und den besten Wünschen

Helene